

ORA ET  
LABORA

Bete und  
Arbeite!

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U.I.O.G.D.

Auf daß in  
Allem Gott  
verherrlicht  
werde

No. 15  
27. Jahrgang

Münster, East., Donnerstag, den 22. Mai 1930

Fortlaufende  
No. 1338

## Geburtskontrolle

Es ist noch in der unklaren Erinnerung aller, daß die Vereinigten Farmer von Canada (U. F. C.) in ihrer gegen Ende des Monats Februar in Saskatoon abgehaltenen Versammlung sich als ausgesprochene Befürworter der Geburtskontrolle bekannt haben. Sie verlangten die Abschaffung des Verbotes sicherer Verhütungsmittel, empfahlen dagegen eine allgemeine Verbreitung der Erkenntnis solcher Mittel und die Ausbildung aller Ärzte in der Anwendung derselben. Den Anstoß zu diesem erstaunlichen Beschlusse hatten in der vorhergehenden Woche die Farmerfrauen gegeben, die damals in einer Konvention versammelt waren. Die Männer stellten sich in ihrer Versammlung auf denselben Standpunkt.

Als bald darauf die Sache rückbar wurde und gerechte Empörung hervorrief, sandten mehrere Lokalgruppen der U. F. C., deren Mitglieder entweder in der Versammlung zu Saskatoon nicht anwesend waren oder bei der Abstimmung dieses Beschlusses geschlafen hatten, Proteste an die Zentrale und verlangten, daß der Beschluß widerrufen würde. Dort sah man bald ein, daß die Konvention von Saskatoon einen großen Fehler begangen habe, welcher möglicherweise der Sache der Farmer in Saskatchewan und darüber hinaus großen Schaden zufügen könnte. Es ist ohne Zweifel dieser Einsicht zuzuschreiben, daß auf die Urheberin des Beschlusses ein Druck ausgeübt wurde, denselben zurückzunehmen und, wenn möglich, aus dem Protokoll der Versammlung streichen zu lassen. Sie tat es in folgenden Worten, die sich im „Western Producer“ finden:

„Wenn welche von unseren Mitgliedern fühlen, daß sie nicht in einer Organisation bleiben können, so lange dieser Beschluß in unseren Büchern steht, so wäre ich, als die Antragstellerin, willens, denselben zurückzunehmen, wenn diejenigen, welche den Antrag unterstützten, und die Mitglieder es wünschen. Kooperation ist unser Hauptzweck, und es soll fern von mir sein, irgend etwas anzugehen, das Unzufriedenheit mit unserer Organisation verursachen würde. Wir haben zu viel von allgemeinem Interesse, wofür wir kämpfen müssen, als daß wir unsere Zeit damit vergeuden dürften, gegen einander über Gegenstände von persönlichem Interesse zu kämpfen, sogar wenn solche Fragen uns als höchst wichtig erscheinen sollten. Es war nicht meine Absicht, jemand zu beleidigen oder seine Gefühle zu verletzen, als ich mich dazu verstand, diesen Antrag einzubringen, und ich bin überzeugt, daß wir darüber einig sind. Kooperation ist unser Zweck, und wir müssen zusammenarbeiten, wenn wir als Farmer bestehen wollen. Somit hoffe ich, meine Freundschaft werden diese Erklärung annehmen; wir wollen uns darüber einig sein, diesen Gegenstand fallen zu lassen, und Hand in Hand vorzugehen, um für die vielen Dinge zu arbeiten, in denen wir übereinstimmen.“

Ueber diesen Widerruf kann man gewiß keine Freude haben, und doch ist er nicht zufriedenstellend. Man möchte gerne der Frau zu Gefallen sein und nun die Sache ganz fallen lassen, als ob nichts geschehen wäre, wenn es sich nicht um höchst wichtige Prinzipien handelte, die trotz dem gemachten Widerruf beständig und von vielen Seiten angegriffen wür-

den. Aus dem Widerruf selbst — so gut er gemeint sein mag — kann man deutlich herausfühlen, daß er nur aus Opportunitätsgründen gemacht wurde. Die Furcht, der vorzeitige Beschluß könnte der Organisation Schaden, ist der einzige Grund des Widerrufs. Noch ist die Organisation jung, sie steht noch auf schwachen Füßen. Sie kann es sich noch nicht leisten, irgendeine Klasse ihrer Mitglieder abzustoßen. Wie wird es aber aussehen, wenn die Organisation einmal erstarkt ist, wenn sie sich einmal stark genug fühlt, Minoritäten zu ignorieren und nötigenfalls sogar zu verlieren? Der Antrag selbst beweist, daß diejenigen, die dafür stimmten, sich gar nicht darum kümmerten, bei wie vielen ihrer Mitglieder er vielleicht Anstoß erregen könnte; ja, es hat bestimmt sei, ein höchst wirksames Mittel zu bilden zur Ausrottung einer der bei Politikern so wohl bekannten Weisen einfach durchgedrückt worden. Sie fragten sich nicht um die Gründe, warum ein solcher Beschluß verurteilt werden müßte. Sie legten es, ohne sich um Beweise zu kümmern, als eine allbekannte und allgemein anerkannte Tatsache nieder, daß Geburtskontrolle ein wichtiger Schritt zur Lösung ökonomischer Probleme der Farmer und anderer Humanitäre Weg sei, die die einzige Mütter vor Ueberbürdung und vor dem Zusammenbruch ihrer Gesundheit zu schützen; daß in jenen Ländern, in denen Geburtskontrolle gesetzlich erlaubt sei, — wo ist das gesetzlich erlaubt außerhalb des kommunistischen Rußland? — die gesündesten, glücklichsten und nordesten Menschen auf Erden sich befänden; daß Geburtskontrolle dazu

## Hier und dort

Für den Stockamerikaner englischer Abstammung und für die meisten anderen, deren Wege nicht direkt oder indirekt in einem deutschen Gebiete stand, waren die Deutschen von 1917 an und für eine geraume Zeit nach dem Kriege nur „Summen“ und „Barbaren“ udgl. Es gab nichts Berühmtes und Wundervolleres auf irgend einem Gebiete, das nicht den Deutschen zugeschrieben wurde. Glücklicherweise — nicht bloß für die Deutschen, sondern noch viel mehr für die Amerikaner — sind in den letzten Jahren viele Amerikaner von diesem Wahnsinn abgekommen und haben wieder gelernt, etwas vernünftig zu denken und zu handeln. Ein Zeugnis hierfür, unter vielen, hat bei der Debatte um die Ursprungsfrage des Einwanderungsgesetzes im Senate zu Washington der republikanische Senator Otis A. Glenn von Illinois abgelegt. Er sagte:

„Welche Wirkung hat das gegenwärtige Gesetz? Es hat die Wirkung, daß es die Einwanderung aus Deutschland halbiert und die andere Hälfte Großbritannien zuweist. Das ist die Hauptwirkung. Da drängt sich mir die Frage auf: Ist das gut für Amerika? Es liegt mir nichts daran, wie sich das auf Großbritannien oder Deutschland auswirkt; aber es liegt mir viel daran, wie es sich auf Amerika auswirkt.“

„Da haben wir Deutschland. Ich bin England gewiß nicht feindselig gesinnt. Meine Vorfahren auf beiden Seiten kamen vor vielen, vielen Jahren von dort her, keine stammen aus Deutschland. Wir sehen nach dem großen Kriege ein am Boden liegendes Volk, das mit Schuld ringt, das sich aber Tag für Tag, Jahr für Jahr emporarbeitet. Bis es die wunderbare Neukolonisation unter den Völkern der Erde seit der Katastrophe erlangt hat; Genies auf dem Gebiete der Chemie, in Ingenieurwissenschaften, in der Wissenschaft und in der Industrie, unermüdete Arbeiter, die ihr Land wieder der Produktivität zuführen, ein Volk, das arbeitet und auf der Höhe des Ruins aufbaut.“

Was intensive Arbeit und unermüdetes Streben des deutschen Volkes betrifft, sind diese Worte ganz zutreffend. Was aber die „wunderbare Neukolonisation“ und die „Produktivität“ angeht, so leidet der Sprecher an ungerechtfertigtem Optimismus. Die Alliierten haben durch den

zurück ist 18.000 Meilen lang. Am 19. Mai landete der Segler in Sevilla, Spanien, von wo aus er früh morgens des folgenden Tages wieder aufstieg, um über Ceuta, an der nördlichen Ufer von Afrika, Gibraltar gegenüber, eine lange Strecke des afrikanischen Kontinentes zu überfliegen. Der Seeflug wird über die Kanarischen Inseln führen. — Der Graf Zeppelin wird, wie bei früheren Fahrten, von Hugo Eckener befehligt, dem eine Mannschaft von 42 Experten zur Seite steht. 22 Passagiere machen die Reise mit, darunter vier Frauen. Möge auch diese Reise glücklich verlaufen!

Die Abstimmung über Prohibition und deren etwaige Abschaffung oder Beschränkung in den Ver. Staaten, welche der „Literary Digest“ von New York veranstaltet hat, ist immer noch nicht abgeschlossen. Am Ende der zehnten Woche stand das Resultat wie folgt: für strenge Einschränkung 1.386.214; für gänzliche Abschaffung 1.836.104; für Beschränkung 1.340.441. Somit ist die ganze Summe der abgegebenen Stimmen 4.562.761. Und von diesen vermerken 3.174.545 das unmissige Gesetz entweder ganz oder doch so, wie es gegenwärtig gehandhabt wird. Nachdem die vielen neuen Gesetzentwürfe, die in Aussicht genommen sind, gebaut und abermals überprüft sein werden, werden sich auch noch viele der jetzt noch ganz Trostlos befahren. Von letzteren sind ohnehin viele bloß in der Theorie, aber nicht in der Praxis trocken, während von denen, die nah immer, viele in ihrem eigenen Leben trocken sind.

In den Ver. Staaten gibt es natürlich keine Staatskirche, es herrscht ja vollständige Trennung von Kirche und Staat. Das verhindert jedoch nicht, daß die Methodistenkirchen oder vielmehr deren Bischöfe und Prediger auf das öffentliche Leben dort selbst einen viel größeren Einfluss ausüben, als wo die Zahl der Methodisten im Verhältnis zur ganzen Bevölkerung sie berechtigen würde. Es ist noch in aller Gedächtnis, welche Rolle der methodistische Bischof Cannon zurzeit der Präsidentenwahl vor zwei Jahren spielte und der Staat Arkansas von einem neuen Tornado heimgesucht. Dabei wurden 17 Personen getötet und vielen Beamten bis zum höchsten Range hinaus sind diese streitbaren Herren recht unangenehm, aber sie die das Land überschwebten und 2000 Personen aus ihren Häusern vertrieben.

So ist am Nachmittag des 18. Mai erhob sich das Meeresluftschiff „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen in die Lüfte, um abermals eine große Distanz anzutreten. Das Ziel ist diesmal Pernambuco und Rio Janeiro in Brasilien. Die zu durchfliegende Strecke nach Brasilien und

## Zur Frage: Kapital und Arbeit

Von Dr. Joseph Eberle (Wien).

(Schluß)

P. Bernerich schreibt, man werde dem Kapital vor, daß es die Gelegenheit zum Faulenzen verhoffe, zum Luxus und zu den Ausschweifungen der Glücksgünstlinge. „Aber auch der Arbeiter kann verschwendend sein und laienhaft.“ Das ist richtig. Aber es ist doch ein himmelweiter Unterschied zwischen den Landen jener Reichen, die aus bloßen Rentereinkünften, aus bloßen Monopolen, aus einem Trophendasein an den Vergnügungsplänen dieses Planeten führen und zwischen den breiten Arbeiterschichten, die verführt durch schlechtes Beispiel von oben, ab und zu über ihre Einkünfte leben, die aber wirtschaftlich und sozial erledigt wären

in dem Augenblick, wo sie nur zwei oder drei Tage es gewissen Genüßlingen in St. Moritz, Nizza oder Deauville gleichmütig wollten. Das Stammespublikum der Vergnügungsplätze der Welt, die Befehler der Rennplätze und die Besitzer von Rennpferden, die Herren der Luxusjachten auf den Meeren und die Gäste der internationalen Kurortzüge, die Befehler der Stabretts und der Starkongerte, die Aushalter teurer Weiber und Weinfeller, die Autofahrer durch die Paradiesgegenden der Erde sind doch nicht Angehörige der Arbeiterwelt, sondern Angehörige der plutokratischen Oberschichten der Menschheit. Man muß sich nicht darüber wundern, daß deren schlechtes Beispiel ab und zu bei Angehörigen des vierten Standes Schule macht in dem Sinne, daß diese bisweilen zu viel nach Sportplätzen, Radioapparaten u. dergleichen gierigen, sondern weit mehr darüber, daß von ihnen das schlechte Beispiel gewisser Plutokraten mit solchem Eifer angenommen wird.

Wenn heute so viel Klagen gegen das Kapital erhoben werden, so nicht, weil die Bedeutung anwachsenden Kapitals für die Volkswirtschaft und das Recht gerechter Gewinne derselben verkannt wurden, sondern — wenigstens konvert katholische Magier in der „Schönen Zukunft“ in Betracht kommen — nur deshalb, weil die Kapital, speziell die Geldkapital besitzende Menschheit gegenüber der arbeitenden Menschheit ein ungehobenes Übergewicht erlangt hat; weil die bloße Geldleihe, das bloße Zur-Verfügung-Stellen von Geldkapital — selbst wenn sich keine weitere Arbeit des Kapitalgebers damit verbindet — im Verhältnis viel höher entlohnt wird als die Arbeit des Bauern, des Handwerkers, des Industriearbeiters zum Gesamtprodukt im Erzeugnisprozess. Erdblich weil im Rahmen des kapitalistischen Wirtschaftssystems ein derartiges Erleben und geradezu tolles Fruchtbarwerden von großen Kapitalanlagen durch Monopolmacht und Verschleppung sich zeigt, daß dadurch alle Grundlagen gesunder Wirtschaft vernichtet werden.

Die Verteilung der Theke: Alles durch die Arbeit, nicht ohne sie, von der behauptet wird, man könnte sie als das Lösungswort einer neuen Schule anpreisen. — Überläßt „Schönen Zukunft“ denjenigen, die sie aufgestellt haben. Bei Mitarbeitern der „Schönen Zukunft“ erwidern die Theke nie in dieser Form. Hier werden neben der Arbeit Kooperation (Beitragleistung), Schonung und Erbschaft ebenso als Erwerbsmittel zugelassen wie die Kapitalleihe unter den Voraussetzungen, welche die kirchliche Zinsbeschränkung bestimmt. Wenn indes die Arbeitergreifung heute sozial als Konsumersatzmittel betont wird, so wäre doch hervorzuheben, daß nur über das Jäger, Kommander und Erbschaft bedeckt. Stadium hinaus sind und daß es für gewöhnlich herrenlose Dinge nicht mehr zu offizieren gibt. Freilich, ob nun Arbeiterleistung, ob Erbschaft, ob Kapitalleihe für Produktion — in allen Fällen wird von den Mitarbeitern der „Schönen Zukunft“ auf das Zutreten persönlicher Arbeit höchste (Fortsetzung auf Seite 4)